

CH2084 2005 0645 471230 87221

Orwell reloaded

„Julia, hast du auch wirklich alles weggeworfen? Auch deinen Kommunikator, alle Bankkarten, Sammelkarten und jegliche Dinge die sie tracken können?“

Julia zuckt mit den Achseln und verzieht gequält ihr Gesicht. Natürlich hatte sie alles vorbereitet. Schritt für Schritt musste sie jedes Ihrer Geräte auf Tracking überprüfen. Sogar in ihrer Espressomaschine steckte ein Sender, den sie aber bewusst übersehen durfte, sonst würden die Systempfleger noch Verdacht schöpfen. Sie ist bereit - auch zu sterben! Dieses Risiko ist ihr bewusst. Mehr Sorgen macht sie sich um ihre Familie; alle würden befragt werden. Natürlich würden alle, die sie kannten, viele Punkte verlieren. Punkte die man nur schwierig wieder aufholen konnte. Sicher würde bei allen etwas hängenbleiben. Es war gefährlich, solche Leute zu kennen - Leute wie sie.

Ihre Eltern hatten ihre Punkte aufgegeben damit sie nach der 4. Schulklasse doch noch etwas weiter lernen konnte; nach der 6. war aber dann Schluss. Julia war zu wenig systemrelevant. Sie war nicht in der richtigen Familie geboren worden, sie hatte keinen Anspruch auf mehr Bildung. „Wissen beschränkt dein Leben“, jedem Systemmitglied wurde das täglich in die Visobrille eingeblendet.

„Georg ich habe alles erledigt! Auch wenn deine Visobrille dir etwas anderes einblendet - du kannst mir vertrauen.“ Georg zählt erneut die Bluetoothsender in seiner Tasche. Sein Blick ist starr auf die kleinen Sender geheftet. Er weiss, dass nicht Jul der Feind ist. Noch immer irritiert ihn ihre rosa Uniform. Sie sollte eigentlich einmal Mutter werden und auf den Spieleinheiten ihre Kinder trainieren. Sie hätten so die Chance erhalten, einmal auf ein höheres Statuslevel zu kommen. Nur wenige waren so mutig wie Julia. Nur wenige wagten noch zu denken - das weiss Georg genau. Trotzdem ist der Gedanke verlockend, mit dieser schönen Amazone, die ihr vorgeschriebene Lebensweise zu erfüllen und eine Familie zu gründen. „Georg, Georg!“ Julia holt ihn aus seinen Tagträumen. „Bitte Georg, erzähl mir nochmals auf welche Details ich beim Tauchen achten muss, und wo sind die Anzüge versteckt?“ Er zeigt auf ein kleine Häuschen, das von jeder Abbruchsäuberung verschont blieb. So nah am See ist es mit Moos und Knöterich beinahe vollständig überwachsen. Die Fenster sind mit echtem Holz vernagelt. Derjenige der diese Arbeit einmal getan hatte, musste schon lange tot sein, denn Holz als Werkstoff gibt es längst nicht mehr. Alle Bäume sind streng geschützt. Die Forstwarte erhielten eine militärische Ausbildung und wurden angehalten, jedem, der auch nur einen Ast abbrach, 10 Punkte abzuziehen.

Julia wanderte trotzdem jedes Jahr im Dezember auf die Hochrone und stahl einen kleinen Tannenzweig. Auf tausend Meter über Meer gibt es noch wenige Nadelbäume. Ihre Verrücktheit hätte sie teuer zu stehen kommen können. Doch Julia liebt diese kleinen Guerillaeinsätze mehr als ihre Punkte. Die Freudentränen ihrer Oma waren das Wagnis wert. Nur waren diese kleinen Minirevolten nichts gegen den heutigen, von ihnen geplanten Anschlag.

Es ist 5:15 Uhr. Beide Visobrillen blenden alle 5 Minuten die Zeit ein - auch so ein Quatsch, dem man sich nicht entziehen kann, doch wer seine Brille nicht trägt, fällt auf. Julia legt die Brille in eine Mauerritze und folgt Georg durch das Kellerfenster in den dunkeln modrigen Raum. Die Taucheranzüge baumeln wie Erhängte von einer Stange herab. Julia fröstelt es. Die Hightech-Anzüge sind aus den Zellen einer Qualle im Labor gezüchtet. Die Eigenschaften des Materials sind hervorragend - nur die fluoreszierende grüne Farbe ist für Julias und Georgs Vorhaben gefährlich. Im fahlen Licht, das durch

Risse im Mörtel einfällt, sieht Julia die Pakete aus Sprengstoff. Nebeneinander kauern und überprüfen sie jede Packung und montieren mit flinken Händen die Sender. Den Wühlkisten-Groove des Retro-Geschäfts sieht man den wild blinkenden Teilchen an. An jeder Sprengstoffeinheit piepst und blinkt ein anderes Modell. Die Technologie dieser Sender ist so veraltet, wie die Plastiksäcke, die sie bei ihrer Oma in der Garage gefunden hatten. „Julia, schau“, zischt Georg durch seine Zähne. „Einer der raren Plastiktragetaschen hat ein Loch und muss aussortiert werden.“ „Es gibt noch welche unter dem Stein in der Ecke. Ich brachte sie vorsorglich dahin.“ Georg atmet hörbar aus. „Danke Jul - auf dich ist Verlass. Du weißt, es ist kaum möglich, Gegenstände aus Plastik zu finden. Das Haus deiner Oma ist eine riesige Schatzkiste.“ Die beiden Attentäter hocken sich auf eine Kiste. Der Schichtwechsel im Datatower wird erst in etwas mehr als einer Stunde stattfinden, doch beide sind froh über die Atempause. Georg holt 2 Frühstückriegel aus seiner Tasche und einen Beutel mit „echtem Café“, wie er stolz betont. „Hey Jul, Oma wäre stolz auf dich! Auch wenn wir heute nicht wissen, wie der Tag endet: Dieses besondere Geburtstagsgeschenk ehrt sie und alle, die dem System trotzen. Weißt du noch, wie sie uns erzählte, wie die Menschen aufhörten, ihren Bürgerrechten Sorge zu tragen. Der Handel verlagerte sich ins Netz und das anonyme Bargeld verschwand zusehends. Daten wurden im grossen Stil gesammelt und ausgetauscht. Das System nutzte die Gunst der Stunde während der SARS-CoV-2 Pandemie und schaffte den Durchbruch: Die Menschen liessen die Machthaber gewähren. Alle bekamen einen Maulkorb. Die Medien als erstes. Man begann damals das Denken der Bürger gezielt zu manipulieren beispielsweise wurde erlassen, dass nur noch Personen reisen und arbeiten durften die nach Alter und medizinischer Vorgeschichte der richtigen Gruppe angehörten. Das Solidaritätsprinzip wurde Schritt für Schritt ausgehöhlt, indem es Vorzüge für geimpfte und systemtreue Bürger gab. So begann unser Punktesystem, dass damals nach chinesischem Vorbild eingerichtet wurde.“

„Ach Georg: Freiheit, Solidarität und Chancengleichheit unter den Menschen, war das nicht immer eine utopische Lebensform?“. Georg steht hektisch auf und zieht seinen hellblauen Overall aus. „Nie wieder werde ich diese Uniform tragen, nie wieder werde ich Daten über meine Mitmenschen sammeln, Jul! Auch wenn es das Letzte ist, was ich tue. Es wird geschehen“.

Julia steht nun nahe ihm auf, streift ihr verhasstes rosa Gewand aus und steigt in den schwach leuchtenden Taucheranzug. Sie verlassen das Häuschen, wie sie gekommen waren. Wegen den im Taucheranzug integrierten Fussflossen kommen sie nur watschelnd voran. Endlich lassen sie sich ins Wasser gleiten, die vier Plastiksäcke fest an die Anzüge geschnallt. Sie gleiten durch den See bis zur Spitze der kleinen Halbinsel. Oma nannte den Ort „Horn“. Seit der Datatower dort steht, ist die Halbinsel Sperrzone. Das Wasser ist am frühen morgen glasklar und nach 50 Meter Tauchgang leuchtet ihnen der Innenraum des Towers entgegen. Die gigantische Glasfront erhellt den See in blauem Licht. Sie sehen die hellblauen Overalls der Datenpfleger und die schwarzen Anzüge der Wächter. Der Datenturm bohrte sich Unterwasser in die Felswand, die den See begrenzt. Die Reihen monströser Rechner werden mit Seewasser gekühlt und genau diese Kühlung sollte dem Datenzentrum zum Verhängnis werden.

Georg gibt die verabredeten Zeichen. Ohne Visobrille und Kommunikator gibt es nur noch ihr Taktgefühl. Julia schwimmt mit grossem Abstand zum Unterwasserglas auf die hintere Seite des Seefensters. Georg konzentriert sich auf die Westseite. Jetzt ist Timing das Wichtigste. Julia montiert die Gitter der Kühlwasserschlitze ab, holt die Pakete aus den Säcken und lässt eines nach dem anderen in die schmalen Öffnungen gleiten. Vom Sog erfasst, verschwindet der Sprengstoff im Innern. Mit kräftigen Zügen schwimmt Julia hinaus in den See. Die leeren Säcke aus Plastik bremsen ihren von Adrenalin angetriebenen Flossenschlag. Was für ein merkwürdiges Material dieser Plastik doch ist sogar im Wasser löst es sich nicht auf. Julia kennt nur Zellmaterialien oder die Dinge, die

hunderte Male recycelt worden waren. Sie kommt heftig atmend am Treffpunkt an. Kurz darauf sieht sie schwach glitzernd die Silhouette eines Tauchers vom See aufsteigen. Georg nimmt die Taucherbrille ab und nickt ihr zu. „Jetzt hängt alles davon ab, ob wenigstens einige der Sender noch funktionieren werden. Wenn 2-3 der Oldtimer die Explosion auslösen, würde der Rest der Packungen schon auch in die Luft gehen.“ „6:40 Uhr.“ Julia sieht bang zum Kirchturm, der einsam dasteht, nachdem die Kirche vor Jahren zerstört wurde. Georg kramt den Auslöser aus dem Versteck im Schilf und sieht auf die Turmuhr. Um 6:45 Uhr sind am wenigsten Arbeiter im Turm. Er gibt den Code ein: CH Jahreszahl, Geburtstag der Oma, Uhrzeit, und die Koordinaten. Die Kirchenuhr holt zum Schlag aus und Gregor drückt den Knopf.

Information der Systempfleger:

Heute, 6:45 Uhr explodierte in Richterswil wegen eines technischen Defekts die kleine Halbinsel vor der Stadt. Es wird in den Trümmern noch nach vermissten Personen gesucht.